



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 185/20
2. Sonntag nach Weihnachten, Lesejahr B

LOGOS – DAS Wort, DIE Weisheit, DER Sinn

Evangelium: Joh 1, 1-18

Autorin: Mag.^a Johanna Strasser-Lötsch, Wels

Vorbemerkung

Jedes Jahr hören wir zu Weihnachten außer der vertrauten weihnachtlichen Geburtserzählung des Lukas auch den Text, der heute als Evangelium zu hören ist, - den Johannesprolog. Die Leseordnung sieht ihn alljährlich am Christtag vor. Zusätzlich wird er in manchen Jahren am 2. Sonntag nach Weihnachten gelesen, abhängig davon, ob die Sonntage so fallen, dass es einen solchen überhaupt gibt. Heuer ist dies, so wie auch letztes Jahr, der Fall.

Predigt

Man kann mit Fug und Recht behaupten: Der Johannesprolog ist ein Stück Weltliteratur. So unergründlich, erhaben, hymnisch und geheimnisvoll, wie er ist, wird man ihn auch beim jährlichen Wiederhören nicht so schnell satt und man kommt beim Versuch, ihn verstehen und ergründen zu wollen, nicht so leicht an ein Ende.

Ein paar Gedanken, ein paar Betrachtungen dazu sollen in dieser Predigt ausgefaltet werden:

Klar ist, der Johannesprolog ist ebenso wie die Erzählung vom Stall, den Hirten und den Engeln ein Weihnachtstext, er handelt vom In-die-Welt-Kommen Christi. Aber anders als die sehr anschauliche, erzählfreudige Darstellung des Lukas, bei dem die Kamera sozusagen ganz nah aufs Geschehen gerichtet ist, den Personen direkt ins Gesicht leuchtet, fährt die Kamera beim Johannesprolog auf ganz weite Distanz und beleuchtet das Weihnachtsgeschehen quasi in der Totale, aus einer kosmischen Sicht. Statt von konkreten Personen ist von eher abstrakten philosophischen Begriffen die Rede. Vom Logos wird gesprochen – hier mit „Wort“ übersetzt -, vom Uranfang, von Welt und ewiger Herrlichkeit, von Finsternis und Licht.

Alleine wenn man dem Begriff „Logos“ nachgeht, tun sich Welten auf. Machen wir eine kleine sprachliche Erkundungstour: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott“, so beginnt der Text. Im griechischen Urtext: En arché en ho logos kai ho logos en pros ton theon. Als man zuletzt eine neue Einheitsübersetzung für die Bibel gemacht hat, hat man überlegt, das Wort „logos“ gar nicht zu übersetzen, sondern so – als fixen Begriff - in den deutschen Text aufzunehmen. Man hat sich dann zwar doch entschlossen, wieder die Übersetzung „Wort“ zu wählen, aber der Zweifel war nicht unbegründet. Nicht, dass die Übersetzung mit „Wort“ eine falsche wäre! Aber „logos“ hat eine viel breitere Bedeutung, z.B. *Rede, Beweis, Lehre*, was wir von vielen wissenschaftlichen Begriffen her kennen: Es steckt in **Theologie**, **Ökologie**, **Archäologie**, ... auch die Wörter „**Logik**“ und **Dialog** gehören hier dazu. Logos hat aber auch die Bedeutung: Sinn, Vernunft, Weisheit. Das alles schwang damals mit und hat auch für unser heutiges Verständnis Bedeutung.

So könnte man also berechtigter Weise auch übersetzen: *Im Anfang war Sinn* oder *Im Anfang war ewige Weisheit*. Christus als der Logos wäre daher auch zu verstehen als der in die Welt hineingelegte *Sinn* oder der Person gewordene *Dialog* Gottes mit der Welt. Wie hört sich das an? Für mich wären das auch sehr naheliegende, tiefgründige Verständnismöglichkeiten. Für die Übersetzung mit „Wort“ spricht allerdings, dass in der biblischen Zeit unter dem „Wort“ nicht nur etwas Beiläufiges, Flüchtiges verstanden wurde, sondern das schöpferische Wort, das erschaffende Tun Gottes, sein wirkmächtige Wort, das alles, was ist, ins Sein ruft.

Eine weitere Betrachtung soll der Eingangsformulierung „im Anfang“ gelten. Der Johannesprolog richtet also seinen Blick darauf, was VOR unserer bekannten Zeit und Geschichte war. In diesem Punkt trifft sich dieser biblische Text mit unseren ganz modernen Fragestellungen: Auch wir fragen zurück, wann und wie das ganze Universum seinen

Ausgang genommen hat. Wir nehmen mit unseren Teleskopen seine fortschreitende Ausdehnung wahr. Wenn ich hier von „wir“ rede, meine ich natürlich nicht mich und vermutlich auch wenige von den hier Versammelten, sondern die Astrophysiker und –physikerinnen. Aber theoretische Annahmen wie der Urknall sind auch uns Laien in diesem Zusammenhang schon zu Ohren gekommen.

Doch ehrlich gesagt, vollständig befriedigend sind diese Antworten auch wieder nicht, selbst wenn man unvorstellbar lange Zeiträume zurückgeht, denn wieder fragt der menschliche Geist darüber hinaus: Was und wer aber war VOR dem Urknall? Der Johannesprolog unternimmt ohne astrophysische Berechnungen den Versuch einer Antwort, wie es „im Anfang“ war. Ich denke aber, dass er dabei nicht die weit in die Vergangenheit zurückreichende Zeitschiene vor Augen hat, sondern dass er eher in die Tiefe, nach einem alles umfassenden Grund jenseits und außerhalb der Zeit fragt; in *dem* Sinn, wie es auch vor ca. 200 Jahren der Dichter Johann Wolfgang v. Goethe getan hat, der in seinem „Faust“ den Protagonisten darum ringen lässt, was es denn sei, das die Welt im Innersten zusammenhält. In diesem Werk lässt Goethe übrigens den Faust die Bibel genau bei unserer heutigen Stelle aufschlagen und über sie sinnieren. Faust ist absolut nicht zufrieden damit, dass so etwas Flüchtiges wie das Wort der Urgrund von allem sein soll, stattdessen stellt er die TAT an den Anfang allen Seins.

Für den Johannesprolog aber ist es der „logos“, das göttliche Wort, also die Bewegung hin auf ein Du, die am Anfang allen Seins steht und dieses Wort, das Licht und Leben für die Menschen ist, wird mit Jesus Christus gleichgesetzt.

Es ist unschwer zu sehen, dass dieser Text, diese hymnische Dichtung, auf die Entwicklung der christlichen Lehre und unseres christlichen Glaubensbekenntnisses stark eingewirkt hat: dass Jesus Christus präexistent war, also von Schöpfungsbeginn an, von Ewigkeit her existent, dass er göttlichen Wesens ist und dass sich diese später sogenannte 2. göttliche Person zu einem bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt inkarniert hat, d.h. Fleisch / Mensch geworden ist.

Nach den theologisch-philosophischen Betrachtungen tut es vielleicht gut, die Höhen der Theologie wieder zu verlassen und auf der persönlichen Ebene zu landen. Im Text heißt es, dass die Menschen das Licht und das Leben, das ihnen durch das göttliche Wort angeboten wurde, nicht ergriffen haben. Unsere bleibende Herausforderung ist es, diese Aussagen Lügen zu strafen, indem wir als Menschen sichtbar werden, die das Licht und das Leben, die uns in Jesus Christus entgegenkommen, dankbar und bewusst annehmen und mit unserem Leben beantworten.

Glaubensbekenntnis

In diesem Gottesdienst legt es sich nahe, das sogenannte „Große Glaubensbekenntnis“ zu sprechen

Fürbitten

Jesus Christus, du ewiges Wort, bring dein Licht in unserer Welt zur Geltung, und lass uns selbst mit Wort und Tat dazu beitragen:

Für die Menschen, deren Leben verdunkelt ist von Freudlosigkeit, Einsamkeit oder Depression. Schenke ihnen ein kleines Licht der Freude und des Friedens.

A: Wir bitten dich, erhöre uns

Für die Menschen, deren Leben verdunkelt ist von Zweifel und vergeblichem Suchen nach Sinn und Ziel des Lebens. Schenke ihnen ein kleines Licht der Gewissheit und des Friedens.

A: Wir bitten dich, erhöre uns

Für die Menschen, die fast verzweifeln, weil sie eine schwere Last zu tragen haben. Schenke ihnen jeden Tag ein kleines Licht der Freude und des Friedens.

A: Wir bitten dich, erhöre uns

Für die Menschen, die uns im Tod vorausgegangen sind. Schenke ihnen das Licht der Freude und des Friedens in Fülle.

A: Wir bitten dich, erhöre uns

Guter Gott, höre auf unsere Bitten – die ausgesprochenen und die unausgesprochenen - und sei unser Orientierungstern heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission